

# Wiener Klassik in fünf Variationen

Fetziges Forte und mildes Piano: Elisen-Quartett begeistert Planegger Publikum im Rathaus

VON ARNO PREISER

**Planegg** – Mit Wiener Klassik haben die Musikerinnen des Elisen-Quartetts Nürnberg die zahlreichen Besucher der Rathaus-Matinee begeistert. Als roter Faden diente je ein Variationen-Satz. Anja Schaller und Maria Schalk (Violine), Karoline Hofmann (Viola) und Irene von Fritsch (Violoncello) begannen mit Beethovens Quartett A-Dur op.18/5 (1798-1800).

Beim Eingangs-Allegro wechselten sie wiederholt von fetzigem Forte zu mildem Piano. Gemäß Daniel Schubart, Dichter und Musiker des „Sturm und Drang“, war das Allegro Ausdruck von jugendlicher Heiterkeit und Gottvertrauen. Davon unterschieden die Musikerinnen ein angenehm gemächliches Menuett und arbeiteten überraschend ernste Passagen durch sonoren Klang heraus. Im Trio entsprachen sie mit fast derben Sforzato-Akzenten Beethovens Abkehr von höfischen Tänzen zugunsten des Ländlers. Sie machten das Andante cantabile zum Zentrum des Werks, hervor-



**Beethoven, Schubert und Haydn:** Die Wiener Klassik stand im Mittelpunkt der Matinee mit dem Elisen Quartett, bestehend aus: (v.li.) Anja Schaller und Maria Schalk (Violine), Karoline Hoffmann (Viola) und Irene von Fritsch (Cello). FOTO: JS

gehoben durch Variationen – sozusagen Beethovens Spezialität.

Jede der fünf Variationen erschien in einem anderen Licht. So wirkten einmal Triller der Geigen wie Vogelgezwitscher, bei einer späteren

Abwandlung stampfende Rhythmen als wilder Tanz. Beim Schluss-Allegro unterbrach das Ensemble, ähnlich wie beim 1. Allegro, die spielreudigen Abschnitte mit chorartigen Passagen.

Von Beethovens überwie-

gend freudigem A-Dur-Quartett wechselte das Ensemble zu Schuberts von Tragik bestimmtem D-Moll-Quartett „Der Tod und das Mädchen“. Ein scheinbar unpassender Sprung, der sich erst durch ein Gedicht von Matthias

Claudius erschließt. Da antwortet der Tod dem Mädchen, das verschont werden will: „Sei guten Muts! Ich bin nicht wild, sollst sanft in meinen Armen schlafen!“ Beginnt das umfangreiche Eingangs-Allegro mit absteigen-

den Fortissimo-Triolen, so ließen die Musikerinnen in leisen Passagen Beunruhigung anklingen.

Wie Beethoven schloss Schubert dem langsamen Satz, ein „Andante con moto“ mit dem Thema der Klavierstimme seines Liedes, fünf Variationen an. Mochte ein Cello-Pizzicato Herzschlag oder Mahnung bedeuten, so war es die Cellistin, die in der folgenden Variation die Melodie übernahm. Danach wandelte sich Rhythmik zu Dramatik. Mit herben Akkorden beim Allegro-molto-Scherzo setzte das Ensemble den Presto-Schluss als wahren Totentanz in Szene.

Bei der Zugabe – die vier Variationen aus Haydns Kaiser-Quartett – fiel auf, dass das Thema „Gott erhalte Franz den Kaiser“, Geburtstagslied, später Nationalhymne, zunächst als Geigen-Duett erklang, erst in den weiteren Abwandlungen als vierstimmiges Variieren der Begleitstimmen. Die Melodie selbst schien dem Altmeister der Wiener Klassik so unantastbar wie die Autorität des Kaisers.